

An die Angehörigen des Brieftaubendienstes

Autor(en): **Eschmann, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sind gesamtschweizerische Übungen in der jetzigen Form nützlich?

Wir veröffentlichen nachstehend als Diskussionsbeitrag einen Artikel über die gesamtschweizerischen Übungen. Der Redaktor möchte sich vorderhand einer Stellungnahme enthalten in der Annahme, dass ihm aus den Reihen unseres Verbandes weitere Stellungnahmen zukommen. öi.

Beim Studium der Berichte über die Operation Lotus, insbesondere beim einleitenden Artikel, drängen sich dem unserer Verbandsarbeit kritisch gegenüberstehenden Leser einige Gedanken auf, die einem grösseren Kreis Anlass zum Nachdenken geben dürften.

Zweifellos sind gesamtschweizerische Übungen immer ein Erfolg, allein schon durch die Tatsache, dass sie auf freiwilliger Basis eine grosse Zahl von Übermittlern zu einer eindrücklichen Manifestation des Übermittlungswesens der Armee mobilisieren.

Dies kann jedoch nicht das einzige Ziel solcher immerhin aufwendiger Veranstaltungen sein. Zum mindesten muss gleichzeitig auch ein ausbildungsmässiger Gewinn erzielt werden, der über denjenigen hinausgeht, wie ihn eine Sektionsübung bringen kann.

Im einleitenden Artikel zu den Lotus-Berichten wird gefordert, dass die Sektionen die gesamtschweizerische Übung als Höhepunkt des Jahresprogrammes werten sollen. Ist das möglich, wenn diese Übungen auch in Zukunft in der nun bereits traditionellen Form durchgeführt werden? Ich wage zu behaupten: Nein. Nein, weil der Höhepunkt des Sektionsjahres doch dem einzelnen Mitglied ein Optimum bieten soll, sowohl ausbildungsmässig wie auch als Erlebnis. Und gerade dazu sind die gesamtschweizerischen Übungen in der derzeitigen Form ungeeignet. Die Grösse der Übung bringt es naturgemäss mit sich, dass die ganze Übungsanlage starr wird, starrer als eine entsprechend kleinere Übung. Nehmen wir als Beispiel eine Übung mit insgesamt drei Stationen im Dreiernetz. Diese drei Stationen können Netzbildungen ins Zweiernetz und retour durchführen, können dislozieren usw., ohne auf irgendwelche andere Interessen Rücksicht zu nehmen. Je mehr Stationen an der Übung teilnehmen, umso mehr Rücksichtnahme ist notwendig. So kommen wir letztlich zum bereits hinlänglich bekannten Bild, dass die Stationen bei der gesamtschweizerischen Übung einmal aufgestellt, mehr oder weniger im Dauerbetrieb während ca. 15 Stunden betrieben und wieder abgebrochen werden. Dies ist schon deshalb notwendig, weil die gesamtschweizerischen Übungen neben dem ausbildungsmässigen Ziel ja auch ein weiteres verfolgt: Man will der Öffentlichkeit die sonst verborgene Arbeit der Übermittler zeigen. Wäre es also nicht richtiger zu sagen: Die gesamtschweizerischen Übungen sollen den Höhepunkt der Werbetätigkeit des Verbandes bilden — quasi ein Opfer, das in freiwilliger Arbeit für die Anerkennung unserer Waffengattung gebracht wird?

Zweifellos bieten gesamtschweizerische Übungen auch ausbildungsmässig einmalige Möglichkeiten. Je grösser ein Übermittlungsnetz umso grösser die Bedeutung der Übermittlungszentren. Nun müssen diese Übermittlungszentren nur dann spielen, wenn ihnen eine Aufgabe gestellt wird. Diese Aufgabe kann nie darin bestehen das Netz nach eigenem Ermessen mit Telegrammen zu belasten. Die Forderung, die unbedingt gestellt werden muss, ist die Belastung des Netzes seitens der Übungsleitung. Geschieht dies nach ausbildungsmäs-

sig richtigen Gesichtspunkten, so müssen die Übermittlungszentren unter fremdem Druck (wie in Wirklichkeit) arbeiten. Der dabei erzielte Ausbildungseffekt reicht bis zu den Stationsmannschaften. Trotzdem wird der Pionier an der Station weitgehend eine Statistenrolle im übermittlungsmässigen Geschehen spielen.

Ein weiterer Gesichtspunkt sei erwähnt: Bei gesamtschweizerischen Übungen lässt es sich nicht vermeiden, dass nach dem Motto gearbeitet werden muss: Der ZV gestaltet und plant, die Sektion organisiert. Ein interessanter Teil der Vorbereitungsarbeit wird der Sektion abgenommen — ich glaube, dass auch dies als Dauerzustand negative Folgen hat. Denn beim Höhepunkt des Sektionsjahres möchte der Sektionsvorstand auch ausser bei der Verpflegung eigene Ideen verwirklichen.

Dass praktisch die gesamte freie Entschlussfassung und die Befehlsgebung bei solchen Grossveranstaltungen durch Vororganisation eliminiert wird, ist ein weiterer Nachteil.

Es ist nun nicht der Sinn dieses kleinen Artikels, gesamtschweizerische Übungen zu verdammen. Es geht lediglich darum, die Schattenseiten aufzuzeigen. Wenn wir zusammenfassen, können wir doch zwei wichtige Schlüsse ziehen:

1. Gesamtschweizerische Übungen sind geeignet, gewisse Teile des Übermittlungsapparates speziell zu schulen, beispielsweise die Arbeit der Übermittlungszentren. Die Zielsetzung ist dazu jedoch streng darauf auszurichten.
2. Dem einzelnen Mitglied kann mit einer beweglichen Übung von beispielsweise zwei Sektionen weit mehr geboten werden. So müsste man als Konsequenz doch ganz einfach folgendes tun: Je ein Jahr eine Gesamtschweizerische und das andere Jahr Übungen von Sektionsgruppen durchführen. Und wohl doch für jede Gesamtschweizerische eine neue, bis zum letzten Teilnehmer spürbare, Idee finden und verwirklichen.

W. Lerch

An die Angehörigen des Briefftaubendienstes

Mit der letzten Nummer des «Pionier» (Sondernummer) sind wir in den Besitz einer Zusammenfassung über den Briefftaubendienst gelangt, wie sie noch nie existierte und wohl auch nicht so schnell wieder erscheinen wird. Es ist nicht so selbstverständlich, dass der Chef des Briefftaubendienstes der Abteilung für Übermittlungstruppen diese grosse und umfassende Arbeit ausgerechnet den Briefftauben-Leuten im EVU zugute kommen liess, sind wir doch nur ein kleiner Teil des ganzen Briefftaubendienstes. Es liegt nun an jedem einzelnen von uns, Herrn Blaser für seine Arbeit zu danken, indem wir dieses Heft nicht nur lesen, sondern daraus lernen und das Erarbeitete weitergeben. Mit Speck fängt man Mäuse — und wir wollen mit dem «Pionier» neue Mitglieder für den EVU werben! Auf in den Kampf! Jedes neue Mitglied des Briefftaubendienstes, das für den EVU erworben wird, erhält von mir das Sonderheft «Briefftaubendienst». In diesem Sinne: Viel Glück und gute Zusammenarbeit im neuen Jahr!

Zentralverkehrsleiterin Briefftaubendienst:
Dchef Maria Eschmann